

Brauchtum an Auffahrt

Wir sind mobil, schnell von einem Ort zum anderen gereist. Das fordert seinen Tribut. Unsere Sprache und unser Brauchtum wandeln sich oder verschwinden ganz. Es gibt aber Ausnahmen. Der Brauch der blumenbekränzten Mädchen und Knaben mit Sträusschen am Revers an Auffahrt hat sich in jeder Gemeinde des Prättigaus erhalten.

Die Haare wurden am Abend von der Mutter in viele Zöpfe geflochten und mit Zuckerwasser angefeuchtet, so dass am Morgen das gelöste Haar in schönen Wellen über den Rücken fiel. So gekämmt, mit dem Kränzchen auf dem Kopf, weisser Schleife im Haar und einer weissen Schürze aus feinstem Musselin, gingen die Töchter mit der Mutter zur Kirche. Dies erzählte Hans Plattner im Jahre 1958. Bis auf das Zuckerwasser, welches dem Haarspray gewichen ist, ist diese kurze Schilderung immer noch zutreffend.

Mütter und Grossmütter

Heute Nachmittag werden in jeder Gemeinde des Tales Mütter und Grossmütter auf Wiesen und in Gärten anzutreffen sein. Sie sammeln Vergissmeinnicht, Gänseblümchen, Hahnenfuss oder andere Frühlingsblumen. Daraus bilden sie in feinsten Handarbeit ein Blumenkränzchen für ihre Töchter und Enkelinnen. Für die Knaben binden sie ein kleines Sträusschen, «än Tschäppel» oder «ä Meijä». Ausgestattet mit dem schönsten Sonntagsgewand, der Tracht oder einer Kutte, die Mädchen mit dem Kränzchen auf dem sorgfältig frisierten Haar, die Knaben mit dem Sträusschen am Revers, besuchen sie den Gottesdienst. Dieser wird meist durch Lieder bereichert, die die Kinder in der Sonntagsschule gelernt haben.

In Conters z' Gretli

In Conters macht seit 40 Jahren Gretli Hansemann für die Dorfmadchen die Kränzchen. Manchmal seien bis zu 12 Mädchen in ihrer Stube gestanden um sich ihr Kränzchen anpassen zu lassen und es versehen mit ihren Ratschlägen zur Aufbewahrung mitzunehmen. Nach dem Gottesdienst habe ihnen früher die Schulhausabwartin einen Kakao gereicht, den sie zusammen mit ihrem mitgebrachten Gebäck genossen hätten. Manchmal spielte ein Grammophon zum Tanze auf und die Mädchenschar – Knaben waren ausgeschlossen – verbrachte einen vergnüglichen Auffahrtstag. Heute gehen die Sonntagsschüler auf einen Ausflug, ebenso die Kübliser.

Justrida, Mütsch und Umzug

Die Luzeiner und Panyer Kinder werden mit Ross und Wagen, natürlich auch liebevoll geschmückt, zur Kirche gefahren. In Schiers und Jenaz findet vor dem Gottesdienst ein Umzug statt, in Fanas danach. Versuchsweise werden dieses Jahr auch die Grüscher in Fanas anzutreffen sein. Während des Umzugs in Fanas erhalten die Kinder «Justrida». Das sind kleine Bällchen aus Butter, geröstetem Zucker und Gerste; einmalig im Prättigau. Danach geniesst man gemeinsam einen Suppen-Zmittag. Mit einer weiteren Spezialität warten die Jenazer und Furner auf; den Kindern wird anschliessend an den Kirchbesuch «än Mutsch», ein Zuckerbrötchen gereicht. Diesen Brauch kannte man früher auch in Valzeina.

«Rollä schtreckä»

Spielerisch klingt der Vormittag in Serneus und Saas aus. Die Kinder versammeln sich auf einem Platz und bilden einen Kreis. In Saas zum «Breitringtschlan». Zwei bis drei Buben oder Mädchen spazieren aussen herum, suchen sich einen andersgeschlechtlichen Partner und spazieren händchenhaltend weiter; wie lange bleibt ihnen überlassen. Man kann dieses Spiel als erste Gehversuche auf dem Parkett der Liebe bezeichnen. Abrupt endet es, denn wie in Serneus dürfen die Knaben auch in Saas den Mädchen «d Rollä schtreckä», «Meitjä tschuupä», den Mädchen die sorgfältig frisierten Locken in die Länge ziehen.

Männliches Geschlecht ausgeschlossen

Nachmittags traf man sich früher an vielen Orten bei einer Kameradin zum «Uffahrtsgaffi» oder «Uffahrtskako», welcher auch Kuchen, Zopf und Creme beinhaltete und meist unter Ausschluss der «neidischen» Knaben stattfand. So auch der anschliessende Tanz in einem Gasthaus des Dorfes. «Uffahrtsgaffi» gibt's heute noch in Saas und Fideris. Während letztere sich erbarmungslos mit dem männlichen Geschlecht zeigen, dürfen die Saaser Knaben «iibrächä». Ein Fenster beim betreffenden Haus ist «vielleicht» nicht geschlossen und die Knaben gelangen ins Haus und an den mit Süßigkeiten reich gedeckten Tisch.

In Seewis, Valzeina – Apero nach dem Gottesdienst – Klosters und St. Antönien wird der Auffahrtstag mit dem Gottesdienst und einigen Liedern gefeiert, danach geht man nach Hause. Probleme mit der Erhaltung des Brauchs bekundet man in Klosters und Valzeina. In Klosters ist's der Tourismus, die Ferienzeit und in Valzeina fehlende, junge, einheimische Familien.

Man kann sich noch erinnern

Interessanterweise berichtete man aus Flond, einer reformierten Gemeinde oberhalb von Ilanz, dass an Auffahrt die Mädchen ihre Kränzchen in der Kirche aufgehängt hätten. Längst ausgestorben ist der Brauch in Davos, man kann sich nicht mehr daran erinnern. Nini Buol-Sprecher aus Davos wusste, dass im Unterschnitt vor etwa 50 Jahren die Kränzchen durch Pfarrer Ruffner abgeschafft wurden. Jemand muss den Brauch aber wieder eingeführt haben, denn blumenbekränzte Mädchen gabs in Frauenkirch und Glaris bis vor zwei-drei Jahren. Im Schanfigg kann man sich daran erinnern, ebenso wie in Trimmis, Haldenstein und Untervaz, also zum letzten Mal vor etwa 20-30 Jahren. Im reformierten Engadin, in Igis und der Herrschaft hat man nie davon gehört.

Warum und woher

Das Warum und Woher dieses Brauchs; Blumenkränzchen, junge Mädchen, weisse Schleifen und Schürzen, manchmal auch Kleidchen, konnte niemand der angefragten Fachpersonen schlüssig beantworten. Als zu gewagt scheint die Verbindung zum «Weissen Sonntag», der Erstkommunion der Katholiken. Am wahrscheinlichsten ist die Erklärung, dass dieser Brauch an Auffahrt ursprünglich ein Frühlingsfest, ein Fruchtbarkeitsfest war und dem kirchlichen Anlass aufgepfropft wurde.

Andere Tradition in der Herrschaft

Eine andere Tradition haben die Herrschäftler. Sie besuchen an Auffahrt seit Menschengedenken das Steigfest. Die Kinder haben sich früher mit dem Losbinden der Reben einen «Ufahtrapp» verdient und diesen am Steigfest in Süßigkeiten umgewandelt. Abends hätten die frisch konfirmierten Burschen beim Tanz auf der Steig mit einem Liter Wein ihren Estand gegeben.

Erschienen im P&H im Mai 2005

Marietta Kobald-Walli